

Dieter Bauer, Stuttgart

„Darum geht zu allen Menschen!“

Schwere Bibel in Leichter Sprache¹

Nach der Überlieferung des Matthäusevangeliums hat der auferstandene Christus seinen Jüngern den Auftrag gegeben: „Geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern.“ (Mt 28,19) Der Evangelist stellt sich das folgendermaßen vor: „Lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ (Mt 28,20) Um aber wissen und lehren zu können, was Jesus geboten hat, muss man die Evangelien des Neuen Testaments kennen.

Daher haben Christen schon sehr früh begonnen, die Evangelien in die jeweiligen Sprachen der „Völker“ zu übersetzen: ins Syrische, Lateinische, Koptische, Armenische usw. Genau genommen waren ja bereits die Evangelien selbst Übersetzungen der Lehre Jesu in die Welt-sprache Griechisch.

Schaut man sich diese Geschichte der Bibelübersetzungen bis heute an, so war das eine riesige Erfolgsgeschichte: Die United Bible Societies (UBS) vermeldeten für den Januar dieses Jahres (2017), dass das Neue Testament inzwischen in 2080 Sprachen übersetzt sei.

Für viele Menschen weltweit ist es eine Sensation, wenn sie erstmals eine Bibel in ihrer Muttersprache in Händen halten und womöglich sogar selber lesen können. Im Vergleich dazu sind wir als deutsche Muttersprachler sehr verwöhnt. Bibelübersetzungen ins Deutsche gab es bereits im 9. Jahrhundert. Seit dem 15. Jahrhundert – Gutenberg sei Dank! – gibt es gedruckte deutsche Vollbibeln! Und wer heute in Deutschland, Österreich oder der Schweiz in eine Buchhandlung geht und eine Bibel kaufen möchte, hat die Auswahl aus über 30 verschiedenen deutschen Übersetzungen.

Das liegt nicht nur daran, dass im konfessionell gespaltenen deutschsprachigen Raum fast jede Konfession ihre eigene Bibelübersetzung hat, sondern auch daran, dass es zudem für die verschiedensten Zielgruppen eigene Bibelübersetzungen gibt: für Kinder und Jugendliche, für kirchlich Fernstehende, für Bibelstudierende, für Gerechtigkeitsbewegte etc. etc.

Nur eine Zielgruppe war bisher überhaupt nicht im Blick: Behinderte, oder genauer: Menschen mit Lernbehinderung. Für solche Menschen nämlich sind biblische Texte noch schwerer und oft gar nicht zu verstehen. Sie haben einfach keine Chance. Und lange Zeit hat das auch niemanden wirklich interessiert.

Das hat sich schlagartig geändert, als 2006 die UN-Behindertenrechtskonvention verabschiedet und 2009 in Deutschland ratifiziert wurde. Darin ist nämlich festgelegt, dass alle Menschen freien und vor allem barrierefreien Zugang zu allen politischen und gesellschaftlichen Lebensbereichen haben müssen. Bis dahin hatten sie dies nämlich nicht. Und so langsam verstehen immer mehr Menschen immerhin, dass Stufen für behinderte Menschen unüberwindliche Barrieren darstellen. Die Erkenntnis, dass auch Sprache eine Barriere sein kann, braucht noch etwas länger.

DIPL.-THEOL. DIETER BAUER

ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Kath. Bibelwerk e. V. in Stuttgart. Er ist Redakteur der Zeitschrift „Bibel heute“ und verantwortlich für das Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“.

¹ Der Vortragsstil wurde bewusst beibehalten und für den Druck moderat überarbeitet.

Inzwischen ist jedoch vielen Menschen klar, vor allem auch in Ämtern und Behörden, dass allein die Art der Sprache zahlreiche Menschen von politischer und gesellschaftlicher Teilhabe ausschließt. Deshalb braucht es eine andere Sprache, eine einfachere Sprache, im Idealfall: „Leichte Sprache“.

Was ist Leichte Sprache?

Mit „Leichter Sprache“ wird eine barrierefreie Sprache bezeichnet, die sich durch einfache, klare Sätze und ein übersichtliches Schriftbild auszeichnet. Das Konzept der Leichten Sprache ist aus der Praxis heraus entstanden. Sprachwissenschaftliche Reflexionen darüber gibt es erst seit jüngster Zeit.

Die Idee dazu wurde in erster Linie im Rahmen des Bundesmodellprojekts „Wir vertreten uns selbst“ entwickelt, das zwischen 1997 und 2001 durchgeführt wurde. Das Konzept der Leichten Sprache berücksichtigt insbesondere die Bedürfnisse von Menschen mit Lernschwierigkeiten / Menschen mit geistiger Behinderung, aber auch von Menschen mit Demenz und von Menschen, die nicht so gut Deutsch sprechen oder lesen können.

Das Ziel der Leichten Sprache ist leicht auf den Punkt zu bringen: Textverständlichkeit. Ein weiteres Ziel ist: Textverständlichkeit. Und ein drittes: Textverständlichkeit! Alles andere muss sich diesen Zielen unterordnen!

So fand man nach und nach bestimmte Regeln für Leichte Sprache, die sich als hilfreich für die Textverständlichkeit erwiesen haben.

Wie wird schwere Sprache leichter? Sie wird einfacher durch:

- kurze Wörter,
- kurze Sätze,
- nur eine Aussage pro Satz,
- Aufteilen langer Sätze in mehrere kurze,
- Trennen zusammengesetzter Haupt-Wörter durch Bindestrich (Medio-Punkt),
- einfachen Satzbau,
- Vermeiden von Redewendungen und bildlicher Sprache (Vergleichen),
- Vermeiden abstrakter Begriffe,
- klares Formulieren.

Vom Wortschatz her ist wichtig,

- immer gleiche Wörter für gleiche Dinge zu verwenden,
- Fremdwörter und Fachbegriffe zu vermeiden,
- bekannte (auch umgangssprachliche) Wörter zu verwenden,
- unverzichtbare Fremdwörter und Fachbegriffe zu erklären.

Die wichtigsten Sprachregeln sind:

- Genitiv vermeiden – stattdessen Dativ verwenden,
- Passiv vermeiden,
- Konjunktive vermeiden,
- Aktivsätze verwenden,
- positiv formulieren, das heißt: Verneinungen und negative Sprache vermeiden,

- Verben statt Substantive,
- keine Abkürzungen,
- Ziffern statt Zahlworte.

Das Schriftbild zeichnet sich aus durch:

- einfache Schrift ohne Serifen (Arial, Lucida, Verdana, Century Gothic),
- die Schriftgröße: sie sollte mindestens 14 pt betragen,
- den Zeilenabstand: 1,5 Zeilen.

Inhaltlich muss verstecktes Wissen aus dem Text ausformuliert (= exformiert) werden.

Und es gilt:

- Vorsicht bei bildhafter Sprache!

Damit sind wir aber auch schon bei einem großen Problem, das sich im Zusammenhang mit biblischen Texten stellen muss.

Herausforderungen für biblische Texte

Es liegt auf der Hand, dass die sture Anwendung dieser Regeln auf biblische Texte nicht 1:1 funktionieren kann. Auch ein professioneller Übersetzer aus einem der vielen „Büros für Leichte Sprache“, die es inzwischen gibt, wird am Bibeltext scheitern. Warum?

Das liegt an den speziellen Herausforderungen, die der Text der Bibel stellt.

Das Hauptproblem liegt darin, dass es sich bei den biblischen Texten um religiöse Texte handelt. Ihnen ist etwas eigen, das den meisten anderen Texten fehlt. Sie reden von etwas, wovon man eigentlich nicht reden kann. Wofür es eigentlich gar keine angemessene Sprache gibt. Sie reden vom Göttlichen. Sie reden von Gott.

So lange es um Menschliches geht, kann ich ganz „normal“ reden. Wenn es aber um Gott geht, funktioniert das nicht. Es muss eine andere Sprache gefunden werden, eine Sprache, die dem Göttlichen Raum gibt.

Autorinnen und Autoren religiöser Texte bedienen sich dazu verschiedener Stilmittel: Sie verwenden Sprachbilder, Vergleiche, Poesie, Lieder oder Hymnen... Genau solche Texte leben aber davon, dass sie vieles offen lassen; dass sie es vermeiden, eindeutig und einengend zu sein; damit die Lesenden diese offenen Texte mit ihren eigenen Lebenserfahrungen füllen können; damit sie angesprochen werden können.

Leichte Sprache aber darf genau das nicht sein: uneindeutig, offen, anstrengend, fordernd für die Lesenden...

Ein weiteres Problem besteht darin, dass die Bibel bekanntlich sehr alte Schriften enthält. Sie kommt aus einer fernen Zeit und aus einem fernen Kulturkreis. Das erfordert immer – egal bei welcher Übersetzungsarbeit – zusätzliche Anstrengungen.

Jahrhundertlange Erfahrung im Übersetzen hat da gute Grundlagenarbeit geleistet. Und trotzdem verwenden die meisten – vor allem die kirchlichen – Bibelübersetzungen immer noch schwere Sprache. Schwierige Begriffe bleiben stehen: Menschensohn, Messias, Versöhnung, Erlösung, Gnade... Oft gibt es zwar Fußnoten, selbst in einer so kommunikativen Übersetzung wie der „Bibel in heutigem Deutsch“. Leichte Sprache geht aber anders.

Wie also arbeiten wir beim Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“?

Vor vier Jahren kamen die Franziskanerin Sr. Paulis M. Mels und der Nürnberger Theologe Claudio Ettl auf das Katholische Bibelwerk mit der Frage zu, ob dort nicht eine Plattform entstehen könnte für die Veröffentlichung der Sonntagsevangelien in Leichter Sprache. Was Sr. Paulis bisher in Nürnberg in Eigenregie gemacht hatte, nämlich Sonntag für Sonntag die Evangelientexte für ihre Arbeit mit Behinderten in Leichte Sprache zu übertragen, sollte nun auf eine breitere und professionellere Basis gestellt werden.

Bei mir und meinen Kolleginnen im Bibelwerk rannten die beiden damit offene Türen ein. Und seit nunmehr über drei Jahren finden sich die Texte des jeweiligen Sonntagsevangeliums nach der katholischen Liturgie in Leichter Sprache im Internet, auf „www.evangelium-in-leichter-sprache.de“.

Wie entstehen diese Texte? Die Rohübertragung macht Sr. Paulis. Sie überträgt die Texte aus dem Lektionar in Leichte Sprache. Dann werden diese Texte von der Zielgruppe prüfgelesen: Menschen aus einer Werkstatt für behinderte Menschen lesen die übertragenen Texte miteinander und geben Rückmeldungen, wo es Verständnisschwierigkeiten gibt oder wo die Texte missverständlich sind. Diese Hinweise werden in den Text eingearbeitet.

Das Prüflernen ist auch deshalb so wichtig, weil es zu den Bedingungen gehört, damit Texte überhaupt als „Leichte Sprache“ qualifiziert werden dürfen und das entsprechende Siegel erhalten.

Sind die Texte auf Verständlichkeit geprüft, gehen sie an das Katholische Bibelwerk nach Stuttgart, wo eine Gruppe von Theologinnen und Theologen ein weiteres Mal darüber schaut, ob die Textintention noch erhalten geblieben ist oder nicht wesentliche Aussagen des Textes verloren gegangen sind.

Dann gibt es einen weiteren Prüflernvorgang, in dem Claudio Ettl zusammen mit einer Mitarbeiterin mit Down-Syndrom noch einmal auf Verständlichkeit liest. Erst dann werden die Texte freigegeben. Dieser Vorgang des Übertragens und mehrmaligen Prüflerns hat zur Folge, dass es oft acht bis neun Wochen dauert, bis ein Text fertig ist. Aber das ist für eine gewisse Qualitätssicherung unabdingbar!

Was genau geschieht nun bei dieser Art der Bibelübertragung?

Lassen Sie mich das an einem Praxisbeispiel demonstrieren, an zwei Versen aus dem Text Markus 1,14–18, wie er als Evangelium am 3. Sonntag im Jahreskreis vorgelesen wird:

„Jesus verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“

Bei einem so qualifizierten Publikum wie bei diesem Symposium setze ich voraus, dass dieser Text für alle verständlich ist. Bei Menschen mit Lernbehinderung aber ist er voll von Barrieren. Das beginnt schon ganz am Anfang: Das Wort „verkünden“ gehört nicht zur Alltagssprache. Und „Evangelium“ ist ein Fremdwort. Es muss exformiert werden. Und es ist nicht damit getan, dass ich das griechische Wort auf Deutsch übersetze, etwa: „Gute Nachricht“ oder „Frohe Botschaft“. Die Menschen wollen wissen, was denn diese „frohe Botschaft“ sei. Wie hört sich das nun in Leichter Sprache an?

„Jesus erzählte allen Menschen von Gott.“

Jesus sagte:
Freut euch.
Gott will, dass alles in der Welt gut wird.“

So in etwa kann man den Begriff „Evangelium“ umschreiben. Was mache ich aber mit „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe“? Dahinter steht eine ganze Theologie der Zeit und der Zeitenwende. Wenn ich sage, dass der Inhalt des Evangeliums die Ankunft des Reiches Gottes ist, dann verstehen das Theologen. Aber was ist eigentlich „Reich Gottes“? Und was heißt: „Kehrt um und glaubt an das Evangelium!“ Umkehren wovon? Und warum? Und wohin? Und was sollen die Leute nun genau glauben?

Ich kann vor diesen Fragen kapitulieren und die schweren Worte stehen lassen. Oder ich kann versuchen, mich vorsichtig anzunähern:

„Jesus erzählte allen Menschen von Gott.
Jesus sagte:
Freut euch.
Gott will, dass alles in der Welt gut wird.
Ihr dürft Gott dabei helfen.
Macht euch bereit zum Helfen.
Gott braucht euch.“

Sie merken: Diese Übertragung muss in hohem Maße interpretieren. Sie muss sich entscheiden für bestimmte Bedeutungen, in gewisser Weise auch für eine bestimmte Theologie. Und: Begriffserklärungen wie für „Evangelium“ oder „Reich Gottes“ oder „Umkehr“ stellen nicht die einzigen Eingriffe in den Text dar.

Manchmal kann es auch nötig sein, interpretierende Sätze einzuflechten, z. B. als Hinführung zum Text, der allzu unvermittelt beginnt. Oder als Klärung eines Tatbestandes, der manchen Menschen in bestimmten Regionen nicht bekannt ist. So verstehen z. B. Menschen, die nie mit Weinbau in Berührung gekommen sind, das Weinstockgleichnis aus dem Johannes-evangelium nicht. Wir müssen erklären, was das ist: das Beschneiden der Trauben. Ähnliches gilt für Aussaat und Ernte in Jesu Saatgleichnissen...

Manchmal funktionieren auch die alten Bilder und Vergleiche nicht. Und ich muss neue für heute finden. Da kommen wir dann bereits zur sprachschöpferischen Leistung einer solchen Übertragung. Sr. Paulis mit ihrer großen Erfahrung überrascht uns da selber immer wieder.

Texte werden durch die Übertragung meistens länger. Das haben Sie sicher schon bemerkt. Manchmal kann es aber auch wichtig sein, etwas wegzulassen. Das betrifft vor allem unseren Kontext der Sonntagsevangelien.

Die Perikopenordnung, die vorschreibt, welche Texte am Sonntag im Gottesdienst gelesen werden, bietet Texte in sehr unterschiedlichem Umfang. Oft enthält ein solcher Text einfach zu viele Themen auf einmal. Dann muss ich mich entscheiden. Das kann heißen, dass wir Lang- und Kurzfassungen anbieten. Oder vorschlagen, sich zwischen zwei Kurztexten zu entscheiden. Um der Menschen und der Verständlichkeit willen. Oder es kann wichtig sein, einen Text umzubauen, Textteile umzustellen, Rahmungen aufzulösen... um der Logik willen. Auch so etwas kann Barrierefreiheit bedeuten. Sie werden sich jetzt vielleicht fragen:

Ist das noch der Bibeltext?

Es ist klar, dass solche massiven Eingriffe in den Bibeltext Fragen hervorrufen. Kann ich da noch von „Übersetzung“ reden?

Ihnen ist sicher aufgefallen, dass ich in Zusammenhang mit Leichter Sprache den Begriff „Übersetzung“ vermieden habe. Es ist eine Übertragung, die wir machen. Wir „übertragen“ um der Menschen willen, die das Evangelium nicht nur hören, sondern auch verstehen sollen: Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen, die noch nicht so gut Deutsch können... Sie sollen trotz aller Schwierigkeiten, – die von der Textauswahl herkommen, von der Perikopenordnung, von der Textabgrenzung, vom schwerverständlichen liturgischen Umfeld –, das Wort Gottes hören und verstehen können.

Der Kontext ist also jeweils die Verkündigung. Das ist etwas Missionarisches! Wir wissen, dass wir mit unserer Arbeit, mit dem Projekt „Evangelium in Leichter Sprache“, ein gewisses Risiko eingehen und uns von vielen Seiten angreifbar machen: Da ist nicht nur die exegetische und theologische Kritik, die uns vorwerfen könnte, ein „Evangelium light“ zu produzieren. Da sind auch die Kulturliebhaber, die ihren schönen Bibeltext – z. B. den lieb gewordenen Luthertext – entstellt sehen. Oder die Deutschlehrer, die diese unendlichen Wortwiederholungen am liebsten jedes Mal mit dem Rotstift anzeichnen würden.

Trotzdem möchten wir diesen Weg gehen, uns ganz und gar auf diese Menschen einzulassen und ihnen eine Teilhabe nicht nur am öffentlichen, sondern auch am kirchlichen Leben ermöglichen. Theologische Richtigkeiten und ästhetische Gesichtspunkte müssen da notfalls hinten anstehen – damit die Botschaft bei den Menschen ankommt. Oder um es mit einem Wort des Apostels Paulus zu sagen: „damit das Wort des Herrn sich ausbreitet und verherrlicht wird“ (2 Thess 3,1).

Literaturergänzung

Die Übertragungen des Projektteams „Evangelium in Leichter Sprache“ sind inzwischen auch in Buchform zugänglich:

BAUER, Dieter / Ettl, Claudio / MELS, Sr. Paulis: Bibel in Leichter Sprache: Evangelien der Sonn- und Festtage im Lesejahr A/B. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2016/2017 (bisher 2 Bände).

BAUER, Dieter / Ettl, Claudio / MELS, Sr. Paulis: Jesus erzählt von Gott. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2017 (Bibel in Leichter Sprache *kompakt*).

BAUER, Dieter / Ettl, Claudio / MELS, Sr. Paulis: Jesus hilft den Menschen. Stuttgart: Verlag Katholisches Bibelwerk 2018 (Bibel in Leichter Sprache *kompakt*).